# Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 / Nummer 11 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Donnerstag, 27. Januar 1949


## Bonn: Hinter verschlossenen Türen

**Einigungsversuche vor der dritten Lesung**

**Bonn.** (Eig. Bericht) Seit Dienstag bemühen sich die Parteien des Parlamentarischen Rates in intensiven interfraktionellen Verhandlungen, die hinter verschlossenen Türen geführt werden, noch vor der dritten Lesung des Verfassungsentwurfes eine Einigung über die bisher noch strittigen Punkte herbeizuführen. Die Besprechungen beziehen sich zunächst auf Bundesrat und Finanzverwaltung. Von dem Verlauf der Verhandlungen wird es abhängen, ob, wie vorgesehen, die dritte Lesung am Donnerstag beginnen kann.

### Papen als Belasteter eingestuft

**Nürnberg.** Die Berufungskammer Nürnberg stufte Franz von Papen in die Gruppe II der Belasteten ein. Die bisher verhängte Sonderarbeit von acht Jahren gilt durch die politische Haft als verbüßt. Ihm wurde zudem ein Sühnegeld von 30 000 DM auferlegt und die Befähigung abgesprochen, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Der Vorsitzende der Berufungskammer bezeichnete den Fall Papen als Tragik eines Unzulänglichen gegenüber dem Schicksal. Papen sei etwas anderes als ein verräterischer Hasardeur, als den viele ihn sehen. Eine geringere Einstufung würde jedoch die Geschichte verfälscht haben. (Nach DPD)

### Luftbrückenflugzeug mit 25 Personen abgestürzt

**Berlin.** Eine britische Dakota-Maschine stürzte bei Schatin südlich Lübeck in der russischen Zone ab. An Bord waren außer drei Besatzungsmitgliedern fünf deutsche Kinder, 14 Frauen und drei Männer. Sieben Passagiere, darunter zwei Kinder und ein Mann der Besatzung, sollen getötet sein. Nach einem Augenzeugenbericht fing die Maschine bei dem Versuch einer Notlandung Feuer und stürzte ab.

Zur Bergung des Flugzeuges machten die sowjetischen Grenzbehörden jetzt doch Schwierigkeiten. Entgegen der ursprünglichen Zusage, daß keine Formalitäten erforderlich seien, durften nur ein Arzt, eine Krankenschwester und eine Dolmetscherin mit einem Krankenwagen zur Unfallstelle fahren. (Nach DPD)

### Gieseking mußte wieder abreisen

**New York.** Der bekannte deutsche Pianist Walter Gieseking, der zu einer Konzertreise nach den USA abgereist war, hat die Vereinigten Staaten schon vor seinem ersten Konzert wieder verlassen. Er hatte den bereits ausverkauften Konzertabend in New York absagen müssen und war in polizeilichen Gewahrsam genommen worden, nachdem die Organisation jüdischer Kriegsteilnehmer gegen sein Auftreten protestiert und vor dem Konzerthaus „Streikposten" aufgestellt hatte. Zwischen den Konzertbesuchern und den Posten war es zu erregten Szenen gekommen. (Nach DPD)

### Sowjetdiktat ist ihnen lieber

**Moskau. Auf einer Zusammenkunft in Moskau beschlossen Vertreter Bulgariens, Ungarns, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, einen „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe" ins Leben zu rufen. Die Gründung der Organisation wird damit erklärt, daß diese Länder sich nicht dem „Marshallplandiktat" unterwerfen wollen. Jeder andere europäische Staat, der die „Ansichten seiner jetzigen Mitglieder teilt", soll der Organisation beitreten können. Die Teilnehmerländer wollen untereinander technische Erfahrungen, Rohmaterialien, Lebensmittel und industrielle Einrichtungen austauschen.**

**In Washington erblickt man in der Bildung dieser Organisation eine entschlossene Maßnahme Moskaus, der Ausbreitung des „Tito-Unwesens" zu steuern.** (Nach DPD-Reuter)

# Immer neue Vorwürfe gegen Deutschland

**Britische Zeitungen sprechen von unlauterer deutscher Exportkonkurrenz — Clay: Nichts davon bekannt**

**London.** Die Angriffe britischer Zeitungen gegen angebliche unlautere Methoden deutscher Exporteure nehmen in letzter Zeit an Umfang und Heftigkeit zu.

Einige Beispiele

Die „Daily Mail" fordert die Alliierten auf, ein „wachsames Auge" auf den Wiederaufbau in Deutschland zu haben. Marshallplan-Administrator Hoffman dürfe nicht vergessen, daß der ganze europäische Wiederaufbauplan dadurch verhindert werden könnte, daß die Welt erneut mit billigen deutschen Waren überschwemmt werde.

Die „Financial Times" fordert eine gründliche Untersuchung der Berichte über angebliche „unfaire" deutsche Konkurrenz auf bestimmten Märkten. Die britische Industrie sei berechtigt, eine neue Zusicherung dafür zu verlangen, daß die in Deutschland aus politischen Gründen getroffenen Maßnahmen den deutschen Fabrikanten keine unfairen Vorteile in die Hand geben.

„Daily Expreß" veröffentlichte in großer Aufmachung Bildwiedergaben aus einem deutschen Exportkatalog für „Luxuswaren" und erklärt dazu, die Veröffentlichung des Kataloges sei die „dreisteste Herausforderung", die der deutsche Exporthandel bis jetzt an den britischen gerichtet habe.

Auch Herr Barrett

Einer der maßgeblichen Männer der britischen Uhrenindustrie, Mr. Barrett, dessen Rolle bei der Demontage der Uhrenindustrie in der französischen Zone Deutschlands auch in England stark kritisiert wurde, erklärte, eine Produktion von sieben Millionen Armbanduhren jährlich sei genug für Deutschland. Zwei Millionen davon könnten jährlich ausgeführt werden. (Vor dem Kriege betrug die Uhrenausfuhr Deutschlands jährlich 15 Millionen.)

Diese und ähnliche Angriffe wurden von dem Wirtschaftsberater General Clays, Wilkinson, als Aeußerungen von Interessentenkreisen bezeichnet, denen keinerlei amtlicher Charakter beizumessen sei. Bei weiterem Ansteigen des deutschen Exports würden sich derartige Proteste nicht nur in Großbritannien bemerkbar machen. Wilkinson stellte weiter fest: Die britisch-amerikanischen Militärregierungen würden auf derartige Angriffe keine Rücksicht nehmen, da sie im Wiederspruch zu den Aufträgen ihrer Regierungen stünden, die deutsche Wirtschaft wieder lebensfähig zu machen. Die amerikanische Regierung sei mit dem Ansteigen des deutschen Exports zufrieden und sehe darin die Erfüllung einer Aufgabe, die der Militärregierung in Deutschland gestellt sei.

General Clay erklärt

General Clay äußerte sich zum gleichen Thema, daß Westdeutschland eine Einfuhr im Werte von zwei Milliarden Dollar jährlich benötige, um seinen gegenwärtigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Für berechtigte Klagen über eine unfaire deutsche Preisgestaltung habe er Verständnis. Bisher habe ihm jedoch die Jeia noch keine Mitteilungen solcher Art gemacht.

Man schlägt den Sack . . .

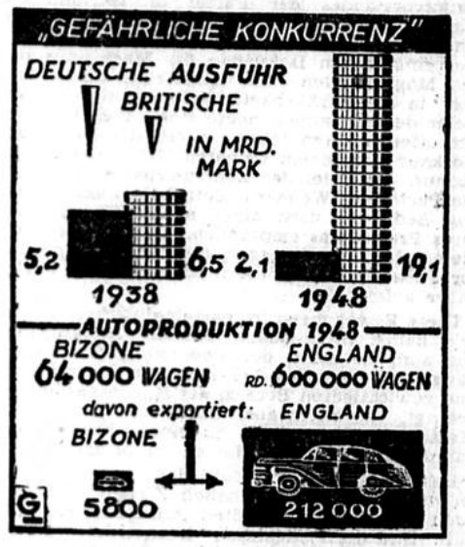
Die „Neue Zürcher Zeitung" erblickt in den britischen Befürchtungen gegenüber dem deutschen Export einen Grund für die Verzögerungen bei den Verhandlungen über das Besatzungsstatut. Anschließend schreibt das Blatt: „Gleichzeitig aber hat in London eine Art Panikstimmung, vor allem in Kreisen der Wirtschaft und der Gewerkschaften, über die ansteigende deutsche Produktion um sich gegriffen. Die alarmierenden Berichte über den aufflammenden deutschen Nationalismus sind nachträglich in der britischen Presse in keiner Weise korrigiert worden. Kein Wort ist über die fast einhellige Ablehnung der Remilitarisierung in der deutschen Presse und seitens der deutschen Politiker gefallen. Dafür zeigen fast täglich die Schlagzeilen der großen britischen Blätter über die gefährliche deutsche Konkurrenz, wo der Hase im Pfeffer liegt."

„Es besteht kein Zweifel", so fährt die Zeitung fort, „daß die britische Aufregung über die deutsche Konkurrenz nicht so sehr durch die Deutschen selbst, als durch die hinter ihnen auftauchenden Amerikaner verursacht wird, ohne deren Zutun ja die deutsche Industrie niemals mit einer derartigen Schnelligkeit wieder auf dem Weltmarkt erschienen wäre. Es handelt sich also letzten Endes um einen verhüllten Konkurrenzkampf zwischen dem Sterling- und dem Dollar-Gebiet."

Um die verteuerten Einfuhren

Da durch die vorgesehene Neuberechnung der importierten Lebensmittel das gesamte Preis- und Wirtschaftsgefüge auf dem Nahrungsmittelsektor betroffen würde, hat die Ernährungsverwaltung in Frankfurt das Zweimächtekontrollamt gebeten, die Neuberechnung der Einfuhren der Kategorie A erst mit Beginn des Getreidewirtschaftsjahres am 1. Juli durchzuführen. Die Preiserhöhungen sollten ab 1. April in Kraft treten.

Frankfurter Kreise sehen in dieser Maßnahme der verteuerten Einfuhren eine Antwort auf die britischen Behauptungen über eine Bevorzugung der Doppelzone und den dadurch bedingten „unlauteren Wettbewerb auf dem Weltmarkt". Daher befürchtet man eine Ablehnung des deutschen Vorschlages. (Nach DPD, Reuter, AFP)




**Das Verhältnis der deutschen und der britischen Ausfuhr 1938 und 1948. Die Darstellung zeigt, daß die in letzter Zeit von britischen Industriellen geäußerten Befürchtungen wegen des anlaufenden deutschen Exports mehr als verfrüht sind. Besonders deutlich wird dies bei einer Gegenüberstellung der Auto-Ausfuhr.**

# Bevin: Auch die Deutschen sollen dabei sein

**Großbritannien lehnt die Bildung einer Westeuropäischen Union nicht ab**

**London. „Sagen Sie den Deutschen, daß ich auch sie dabei haben will", erklärte der britische Außenminister Bevin, als er im Anschluß an eine Rede vor 14 auswärtigen Botschaftern und Vertretern der Presse in London von einem Mitarbeiter der Deutschland-Abteilung des Londoner Rundfunks gefragt wurde, ob er im Zusammenhang mit seinen Plänen für die Westeuropäische Union eine Botschaft für das deutsche Volk habe.**

Die oft erhobene Behauptung, daß Großbritannien gegen die Einheit Europas sei, wies Bevin entschieden zurück. Er würde es als Krönung seines Lebens betrachten, wenn er den Zusammenschluß Europas herbeiführen könne. Zur Erreichung dieses Zieles gebe es zwei Wege, einen politischen und einen wirtschaftlichen. Wenn es gelänge, das Transportwesen und die Grundindustrie auf eine gemeinsame europäische Grundlage zu stellen, dann könnte sich daraus der politische Zusammenschluß entwikkeln.

Bevin bedauerte es, daß die Russen die Möglichkeit nicht sehen oder sehen wollten, die der Marshallplan für die Erhaltung des Weltfriedens biete. „Die Russen scheinen anzunehmen", sagte er, „daß wir lediglich ein Mittel zum Aufbau einer Machtkonzentration schaffen wollten, um eines Tages der Sowjetregierung eine Niederlage beibringen zu können. Ich möchte hier feierlich erklären, daß uns dieser Gedanke niemals gekommen ist." (Nach DPD-Reuter)

### Naher Osten soll kein Balkan werden

**London.** In seinem mit großer Spannung erwarteten Bericht über die britische Palästinapolitik erklärte Außenminister Bevin vor dem Unterhaus, daß Großbritannien auch künftig alle Entschließungen des Sicherheitsrates in der Palästinafrage unterstützen werde. Bevin wies darauf hin, daß zwischen den einzelnen britischen Regierungen niemals Einmütigkeit über die Palästinapolitik bestanden habe. Augenblicklich gehe es darum, zu verhindern, daß der Nahe Osten durch innere Unstimmigkeiten zu einem zweiten Balkan würde. Großbritannien und die USA würden eng zusammenarbeiten, um diese Gefahr zu bannen. (Nach DPD—Reuter)

### Norwegen weiter gegen deutschen Walfang

**London.** (DPD) Das norwegische Außenministerium hat seine Vertreter in London, Washington und Berlin angewiesen, gegen die Wiederaufnahme des deutschen Walfangs in der Antarktis Einspruch zu erheben, nachdem General Clay kürzlich erklärt hatte, über die Frage des deutschen Walfangs werde in naher Zukunft entschieden werden. Als Begründung führte Norwegen an, daß die norwegischen, holländischen, britischen und russischen Walfangflotten in der Antarktis mehr als ausreichend seien, um die durch das internationale Abkommen festgesetzte Höchstzahl an Walen zu fangen.

### Bochum: Sprechen Konkurrenzgründe mit?

**Bochum.** (DPD) In dem Militärgerichtsverfahren gegen die ersten Bochumer Demontageverweigerer erklärte der Verteidiger, Dufhues in seinem Plädoyer, daß selbst bedeutende englische Politiker in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen hätten, ob nicht für derartige Maßnahmen Gründe der Konkurrenz maßgebend seien.

# Gegen Unfreiheit und Unduldsamkeit

**Kath. Arbeiterbewegung fordert Elternrecht und Anerkennung des Reichskonkordats**

**Köln. (Eig. Ber.) Der erweiterte Verbandsausschuß der katholischen Arbeiterbewegung Westdeutschlands mit ihren 200 000 Mitgliedern, der sich am Todestag des von den Nationalsozialisten ermordeten Arbeiterführers Nikolaus Groß im Ketteler-Haus zu Köln versammelt hatte, nahm in einer Entschließung zu den Bonner Beratungen Stellung.**

In der Entschließung heißt es u. a., daß die von den Vertretern der deutschen Bischöfe in Bonn vorgetragenen Forderungen und Bedenken auch die der kath. Arbeiterbewegung seien. Die Kirche habe ein Recht und eine Pflicht, in den religiösen, sittlichen und kulturellen Fragen mitzusprechen. Bei Anerkennung eines gesunden föderalistischen Prinzips wird gefordert, daß die Bundesverfassung von naturrechtlichen Voraussetzungen ausgehen und aufgebaut werden müßte. Aus diesem Grunde wird die uneingeschränkte Aufnahme des Elternrechts in die Verfassung verlangt. Ferner fordert die kath. Arbeiterbewegung die Anerkennung des Reichskonkordats.

### Kath. Arbeiter wünschen Zusammenschluß

**Köln.** (Eig. Meldung) Der Verbandsausschuß der kath. Arbeiterbewegung Westdeutschlands hat sich in einer Entschließung erneut zu der Forderung auf Zusammenschluß aller christlichen Kräfte in einer starken politischen Einheit bekannt, in der das Christentum verpflichtendes Gesetz ist.

Die Bemühungen um eine Vereinigung der beiden christlichen Parteien werden daher warm begrüßt.

### Heute muß ich ihm recht geben

**München** (DPD) Wenn er auch eine Zeitlang ein Gegner der Wirtschaftspolitik Professor Erhards gewesen sei, so müsse er ihm heute recht geben, erklärte der bayrische Landtagspräsident Dr. Horlacher. Deutschland dürfe nicht zur Zwangswirtschaft zurückkehren, sondern müsse sich endgültig von der Bürokratie abwenden.

### Bald Schuhe nach Wunsch?

**Hamburg.** Hamburger Importeure sind der Ansicht, daß in der Versorgung mit Schuhen das Angebot die Nachfrage bald übersteigen wird. Bisherige Stockungen in der Belieferung mit ausländischen Rohwaren seien jetzt überwunden, und bald würde eine reiche Auswahl den Käufer locken. (Nach DPD)

### Fahrzeuge müssen beleuchtet sein

**Düsseldorf.** (Eig. Bericht) Ab 1. Februar müssen Kraftwagen, Fuhrwerke und Handwagen wieder wie vor dem Kriege gemäß der Straßenverkehrsordnung beleuchtet und mit entsprechenden Schlußlichtern oder Rückstrahlern gesichert sein. Alle bisherigen Erleichterungen fallen fort.

# 82 stündiges Verhör in Budapest

**Wie das angebliche „Geständnis" des ungarischen Kardinals erpreßt wurde**

**Wien.** Ein aus Ungarn geflüchteter Polizeibeamter erklärte in einem Bericht des „Wiener Kurier", daß er Zeuge gewesen sei, wie Kardinal Mindszenty 82 Stunden lang ununterbrochen verhört wurde. In dem Bericht heißt es u. a.: Obwohl der Kardinal die ganze Zeit über stehen mußte, war sein Widerstand ungebrochen. Dann überreichte man ihm einige „Erfrischungstabletten", die fast lähmende Kopfschmerzen und einen quälenden Durst verursachten und schließlich zur völligen Willenlosigkeit führten. Der Kardinal brach daraufhin völlig zusammen und gab alle gewünschten Erklärungen ab. Auch das vorgelegte „Gelbbuch", in dem seine angeblichen Geständnisse enthalten sind, unterzeichnete er. Der Sekretär des Kardinals, Zakhar, der mit seinen Mitarbeitern vor Gericht aussagen mußte, war derart gefoltert worden, daß er erklärte, alles „gestehen" zu wollen, was man von ihm verlange.

### „Ich kann Ihnen auch ein Bild zeigen"

**Paris.** „Ich habe die Sowjetunion verlassen, um der Welt zu zeigen, wie meine Heimat unter der sowjetischen Diktatur leben und welche Leiden sie erdulden muß", erklärte der russische Autor des Buches „Ich wählte die Freiheit", Krawtschenko, in einem Prozeß, den er gegen die kommunistische Zeitschrift „Les Lettres Françaises" angestrengt hat. Die Zeitschrift hatte sich abfällig über das Werk Krawtschenkos geäußert und behauptet, daß dieser das Buch nicht selbst geschrieben habe.

„Ich kämpfe nicht gegen das russische Volk, sondern gegen Stalin", fuhr Krawtschenko fort. Als ihm daraufhin ein Gegenzeuge ein Bild des Franzosen Jaques Doriot in deutscher Offiziersuniform zeigte und behauptete, daß jeder, der sich gegen Stalin gestellt habe, zum Kollaborateur mit Deutschland geworden sei, antwortete Krawtschenko: „Ich kann Ihnen auch ein Bild zeigen, auf dem Stalin neben Ribbentrop steht."

— Doriot, ehemals Kommunist, war während des Krieges in die deutsche Wehrmacht eingetreten, um gegen den Bolschewismus zu kämpfen. (DPD)

### Sieg der Konservativen in Japan

**Tokio.** Bei den Wahlen für das japanische Parlament errang die Demokratisch-liberale Partei (Konservative) mit 263 Sitzen die absolute Mehrheit. Die übrigen Sitze verteilen sich wie folgt: Fortschrittspartei (Demokraten) 70, Sozialisten 49, Kommunisten 35, Genossenschaftspartei 14, Landwirtschaftspartei 7 und Rechtssozialisten fünf Sitze. Besonders bemerkenswert ist der Stimmenzuwachs der Kommunisten, die bisher nur vier Sitze im Parlament hatten. Da auch die mit den Kommunisten verbündete Landwirtschaftspartei sieben Mandate erhielt, verfügt die äußerste Linke jetzt über 42 Sitze.

Nach Auffassung politischer Beobachter ist dieser Linksruck darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterschaft mit gewissen Gesetzen unzufrieden ist, die auf Betreiben des alliierten Oberbefehlshabers beschlossen worden sind. Diese Gesetze untersagen u. a. den Abschluß von kollektiven Tarifverträgen. (Nach DPD-Reuter)

## 10 Kilometer vor Nanking

**Weitere Bedingungen der Kommunisten**

**Nanking.** Die chinesischen Kommunisten ließen über den Rundfunk die Meldung verbreiten, daß sie nur dann zu Verhandlungen mit der Nanking-Regierung bereit seien, wenn die von Mao Tse Tung aufgestellten acht Punkte vorher angenommen werden. Eine weitere Voraussetzung sei die Kapitulation sämtlicher Streitkräfte der Nationalisten. Als Verhandlungsort käme voraussichtlich Peking in Frage, sobald die Stadt „völlig befreit" sei.

Im Raum von Nanking standen die kommunistischen Truppen am Mittwoch zehn Kilometer vor der Stadt. Die Nationalregierung hat ihren Sitz nach Kanton verlegt. (Nach DPD—Reuter)

Westfälische Nachrichten

Nr. 11 Münster, den 27. Januar 1949

## Bewegung im politischen Raum

Die derzeitigen Gespräche über ein Aufgehen des Zentrums in der CDU gehören in die größere Diskussion über das deutsche Parteiwesen der Nachkriegszeit. Parteien, die schon während der Weimarer Republik bestanden, daher heute vielfach als „Restaurations-Parteien" bezeichnet werden, haben in den letzten Jahren erfahren, daß ihr Fortbestand, vor allem ihre Zugkraft auf die nachwachsende Generation von einer Neuorientierung ihres Programms und entsprechend gewandelten Methoden der politischen Praxis abhängig sind. Die SPD z. B. schwankt nach wie vor — auch wenn eine Tagung des Hauptvorstandes der Partei in Iserlohn das kürzlich wiederum zu verdecken suchte — zwischen der Notwendigkeit einer klaren Abkehr von unhaltbaren Doktrinen des Marxismus und den Möglichkeiten einer Umsetzung dieser Einsicht in die Wirklichkeit. Selbst führende Vertreter der KP suchen heute einen Weg zwischen der offenen Unterstellung unter die Direktiven Moskaus und einem betonten National-Kommunismus. Vertreter der Zentrumspartei, der dritten Partei der Weimarer Zeit, haben am ehesten das Bedürfnis nach einer neuen Grundlegung ihres Programms empfunden. Daher rühren die vielen „Ueberraschungen", die der Vorstand dieser Partei seinen Wählern im Laufe der letzten Jahre auferlegte.

Diese Bewegungen im parteipolitischen Kräftefeld haben verschiedene Gründe. Im allgemeinen sind sie durch den bevorstehenden Uebergang politischer Entscheidungen in den größeren und gewichtigeren Bereich des Bundesparlaments bedingt, vor allem aber durch den Zwang, die Masse der Nichtwähler zu einer aktiven Teilnahme am politischen Leben zu bringen.

Das Volk hat ein Gefühl dafür, ob eine Partei mutig den Weg zu neuen Zielen beschreitet oder unberechtigt an alten Anschauungen festhält. Und diese „Reaktion" kennzeichnet die inneren Antriebe der derzeitigen Bewegung. Lassen wir die Kommunisten außer Betracht, so ist bei fast allen Parteien nach dem Erleben extremer Systeme das Bemühen um Sammlung und Ausgleich festzustellen. Der Begriff „Union", zum erstenmal fest begründet und darum tragfähig von der CDU gestaltet, ist inzwischen zu einem Schlagwort für vielerlei Versuche anderer Kräfte geworden, politische Sammlungen durchzuführen. Da aber das christliche Staats- und Gesellschaftsbild im Prinzip von der Synthese getragen ist, stand die politische Lösung der CDU von vornherein auf festen Grundlagen.

Die CDU hat damit — ohne daß sie es wollte — den Versuchen des Zentrums, eine „Union der Mitte" zu schaffen, entscheidende Voraussetzungen vorweggenommen. Jede Union wird, wenn sie sich als sinnvoll erweisen soll, auf eine Mitte tendieren müssen. So ist „Union der Mitte" mehr oder weniger eine Tautologie. Selbst entscheidende Richtlinien, nach denen die „Union der Mitte" lebensfähig werden sollte, waren im Programm der CDU bereits vorhanden, vor allem die Berufung auf die Grundsätze des Naturrechts als ewig gültige Normen, die von jeder positiven Satzung zu beachten sind. So ist es zu erklären, weshalb die Versuche zur „Union der Mitte" bisher nur ein Streitgespräch der Beteiligten, doktrinäre Auseinandersetzungen geblieben sind.

Man wird gut tun, die Entscheidung, die das Zentrum am 30. 1. bezüglich eines Zusammengehens mit der CDU treffen wird, nur von dem Hintergrund solcher sachlicher Erwägungen zu sehen. Die Entschließungen, die zu dieser Frage in den letzten Wochen von verschiedenen Gruppen der Zentrumspartei gefaßt worden sind, aber auch die Aeußerungen einzelner Wortführer dieser Partei zeigen, wie sehr doch traditionelles Denken und politische Voreingenommenheit eine klare Haltung bisher erschwert haben und heute noch belasten.

Die Wandlungen im parteipolitischen Kräftefeld sind inzwischen durch einen neuen Versuch der Sammlung der Kräfte vermehrt worden. Wieder einmal ist es eine „Union", jetzt eine „Deutsche Union", deren Befürworter die jetzige „Schein-Demokratie" durch eine „mitreißende Demokratie" ersetzen wollen. Auch diese Neugründung, die am 22. und 23. 1. in Braunschweig vorgenommen wurde, zeigt noch keine klaren Konturen. Das Schlagwort einer „undoktrinären Politik" kann nicht Ausgangspunkt einer politischen Haltung sein, es sei denn, daß man politische Entscheidungen wiederum nur äußeren Zwecken unterordnet, was in den vergangenen Jahrzehnten den Vermassungsprozeß nur gefördert hat. Im übrigen sind die Kreise, die diese Sammlungsbewegung unterstützen, wie etwa der Heidelberger Aktionskreis, keineswegs frei von doktrinären Auffassungen. Zweifelhaft bleibt, ob diese „Union" eine „überparteiliche Bewegung der aktiven und kämpfenden Demokraten Deutschlands", also eine Querverbindung zwischen allen Parteien, werden kann, oder ob sich nicht Ansätze zu einer neuen Partei dahinter verstecken, zumal derartige politische Kräftegruppen ohne praktische Auswirkung bleiben, wenn sie nicht im parlamentarischen Raum zur Mitentscheidung kommen.

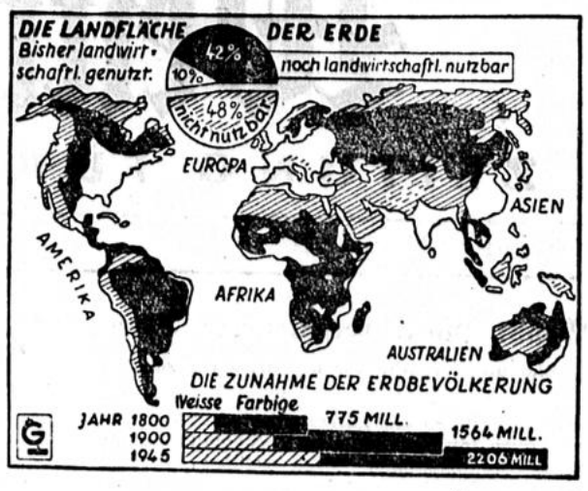
Die Flurbereinigung im parteipolitischen Kräftefeld ist zu begrüßen, wenn sie zu klaren Frontbildungen führt, die eine erfolgreiche parlamentarische Arbeit im neuen westdeutschen Bund ermöglichen. Es zeigt sich heute schon, welche fruchtbaren Auswirkungen der Gedanke einer Synthese gefunden hat, den die CDU als erste nach dem Kriege forderte, und den sie sowohl den politischen Kräften wie dem Programm nach zu verwirklichen sucht.

# Brot für alle hat die Erde

### Obgleich es dreimal soviel Menschen gibt wie im Jahre 1800

**Fast dreimal soviel Menschen leben heute auf der Erde wie vor 150 Jahren, und alle zehn Jahre kommen noch 150 bis 170 Millionen dazu. Liegt es an diesem Bevölkerungswachstum, daß, wie Präsident Truman am 20. Januar erklärte, gegenwärtig mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung in Not und Dürftigkeit leben muß? Kann die Erde ihre 2,2 Milliarden Bewohner nicht mehr ernähren?**

**Wie bekannt, hat der Engländer Malthus Anfang des 19. Jahrhunderts behauptet, die drohende Uebervölkerung unseres Planeten könne nur durch eine systematische Geburtenbeschränkung verhindert werden. Abgesehen davon, daß dieser Vorschlag gegen natürliche und göttliche Sittengesetze verstößt, läßt er sich angesichts der bisher ungenutzten Möglichkeiten für die Ernährung der Menschheit auch nicht aufrechterhalten. Fachleute meinen, die Erdbevölkerung könne sich getrost verdoppeln, es gäbe für sie bei vernünftiger Organisation aller Hilfsquellen zu essen genug.**




Sie stützen ihre Auffassung auf zwei Ueberlegungen: erstens kann fast überall dort, wo heute Landwirtschaft betrieben wird, noch bedeutend mehr als bisher aus dem Boden herausgeholt werden, wenn die neuesten Erkenntnisse und Mittel, die Wissenschaft und Technik an die Hand gegeben haben, verwertet werden. Und zweitens ließe sich durch großangelegte Urbarmachung mit modernen Methoden die landwirtschaftliche Nutzfläche der Erde noch vervielfachen. Riesige Waldgebiete bedecken in aller Welt noch Boden, der sich gut für Ackerbau und Viehzucht eignet. In der Tat ist ja auch fast die gesamte gegenwärtige Kulturfläche von unseren Vorfahren dem Walde abgerungen worden; und in den USA herrschten, um das jüngste Beispiel großen Maßstabes zu nehmen, noch zu Goethes Zeiten Urwald und Prärie, wo heute sich gleich einem Meere Weizenfelder hinziehen. Nur ein Viertel der nach geologischer Ansicht für landwirtschaftliche Nutzung geeigneten Erd-Landfläche wurde bisher unter den Pflug genommen, und davon ein großer Teil mit primitiven Methoden und demzufolge minimalem Ertrag.

Welche Möglichkeiten sich noch erschließen ließen, wurde erst dieser Tage durch die Meldung angedeutet, daß ein Mittel gegen die Gefahren der Tsetse-Fliege für Tiere gefunden sei. Seine Anwendung könnte ein Gebiet in Afrika von der 24fachen Größe Deutschlands der Rinderzucht zugänglich machen. So bietet die Erde allerorten vorerst noch unbegrenzte Möglichkeiten, die wahrzunehmen es nur der vereinten Anstrengungen der Völker bedarf. (Globus)

## Starkes Nordlicht über Westdeutschland

### Ein Augenzeuge berichtet: Lichtstreifen wie Scheinwerferstrahlen

WN. — In der Nacht zum Mittwoch war im Münsterlande wie auch in übrigen Teilen Deutschlands bis nach Südbayern hinunter ein auffallend starkes Nordlicht festzustellen, wie es in dieser Intensität seit 1938 in Deutschland nicht mehr beobachtet werden konnte.

Ein Beobachter beschreibt die Erscheinung wie folgt: Bereits in den Abendstunden war eine merkliche Aufhellung des nördlichen Horizontes festzustellen. Sie war zeitweise so stark, daß sie an die Helligkeit von Mittsommernächten erinnerte. Später zeigten sich in nordnordwestlicher und nordnordöstlicher Richtung größere Partien von rötlicher Färbung, aus denen von Zeit zu Zeit Lichtstreifen heraustraten. Diese Lichtstreifen boten bisweilen den Anblick eines schwachen Scheinwerferstrahles, wie man ihn aus der Kriegszeit kennt. Ihre Farbe wechselte vom tiefsten Rot bis zu bläulichen und grünlichen Tönen. Besonders kennzeichnend für diese Strahlen waren horizontale Querstreifen.

Dem Nordlicht liegen von der Wissenschaft noch nicht völlig geklärte elektro-magnetische Vorgänge zugrunde. In den Polargegenden tritt die Erscheinung regelmäßig auf. Sie hängt in der Regel mit einer starken Sonnenfleckentätigkeit zusammen. Gegenwärtig ist eine besonders starke Sonnenfleckengruppe, die in einer Ausdehnung von 250 000 km durch die Sonnenmitte wandert, und bereits bei Benutzung eines geschwärzten Glases mit dem bloßen Auge kenntlich sein soll, zu beobachten. Sie verursachte schon in den letzten Tagen starke Störungen im Funkverkehr.

## · KURZNACHRICHTEN ·

**13 Jäger wurden in den letzten Monaten in Bayern von Wilderern erschossen, weil Jäger laut Kontrollratbefehl keine Gewehre führen dürfen, die Wilderer aber Waffen mit Zielfernrohr und Schalldämpfer besitzen.**

**Infolge einer dichten Nebeldecke ruht seit Dienstag morgen der Schiffsverkehr auf der Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven.**

**36 938 fabrikneue Kraftfahrzeuge sind 1948 gegenüber 8471 im Vorjahr in der britischen Zone und in Hessen zum Verkehr zugelassen worden.**

**Der als „Blockadebrecher aus Liebe" bekanntgewordene amerikanische Fallschirmjäger Lada hat Präsident Truman in einem Schreiben gebeten, ihn für zwei Stunden aus der Haft zu entlassen, damit er die Mutter seines Kindes, eine Berlinerin, heiraten kann.**

**Die Bildung eines Landesverbandes der Ostvertriebenen in Nordrhein-Westfalen wurde auf einer Tagung in Detmold beschlossen.** (Eig. Meldung)

**Ein ungewöhnliches Kalenderkuriosum stellt das Jahr 1949 dar. Dieses Jahr läuft auf Tag und Stunde mit allen Fest- und Feiertagen, mit Auf- und Untergang von Sonne und Mond genau so ab, wie das Jahr 1938. Fachleute stellten fest, daß sich diese Merkwürdigkeit erst wieder in 50 000 Jahren wiederhole. Wir wollen hoffen, daß das nächste Jahr in der Politik nicht so wie das Jahr 1939 verläuft!**

**Kostenlose Nylonstrümpfe bieten neun Londoner Krankenhäuser als Anreiz, um 300 fehlende Krankenschwestern zu gewinnen.**

**Der frühere chinesische Ministerpräsident und Außenminister Lu Tseng Tsiang, der 1919 China auf der Friedenskonferenz von Versailles vertreten hat, starb vor einigen Tagen in Brügge als Benediktinerabt. Er hatte sich 1911 unter dem Einfluß seiner katholischen Frau zum Katholizismus bekehrt und war nach deren Tod im Jahre 1926 ins Kloster eingetreten.** (AEP)

**Ein neues Verteidigungsgesetz, das die Wehrpflicht aller männlichen Staatsbürger vom 17. bis 60. Lebensjahr festsetzt, wurde von der tschechoslowakischen Regierung gebilligt.**

**Zehnmal um die Erde lief der jetzt im Alter von 77 Jahren verstorbene schweizer Briefträger Riedo. Er hatte in seiner 42jährigen Dienstzeit eine Strecke von 420 000 Kilometer (täglich 32 Kilometer) zurückgelegt.** Rp.

**Der in den letzten Jahren so begehrte „Siedlerstolz" ist heute auch in Dänemark nicht mehr gefragt. Als Tabakaufkäufer auf der Insel Fünen an dem angebotenen Tabak viel auszusetzen hatten, warfen die Verkäufer die Tabakbündel kurz entschlossen ins Meer. Hoffentlich gehen die Fische nicht ein!**

**Ein Plan zur Nutzbarmachung der afrikanischen Rohstoffquellen für die europäische Wirtschaft wird gegenwärtig von der Marshallplanverwaltung ausgearbeitet.**

**In der Sowjetunion gibt es heute noch 25 Millionen Obdachlose. Der Wohnungsbau wurde immer wieder beschnitten, weil der Aufbau der Industrie „wichtiger sei". Nur Stalingrad wird mit allen Kräften schnellstens in seiner Pracht wieder aufgebaut.** (PRD)

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

### Müssen Gläubiger so sein?

**London.** Als „unbritisch" wurde vor einem Londoner Gericht das Verhalten eines Gläubigers bezeichnet, der seinen Schuldner in die Nase gebissen hatte, weil dieser nicht zahlen wollte. Der Täter erhielt einen Monat Gefängnis.

„Ich wollte ihn moralisch für tot erklären", gab ein Mann aus Kassel zu Protokoll, als er eine Strafanzeige wegen groben Unfugs erhielt. Er hatte eine Todesanzeige seines Freundes in die Zeitung gesetzt, da dieser ihm geschuldetes Geld nicht zurückgegeben hatte. (Nach DPD)

### Heiter und sonnig



Das kräftige Hoch hält weiter an, so daß das Wetter beständig bleibt.

VORHERSAGE: Meist heiter, zeitweise etwas auffrischende Winde, Tagestemperaturen 5—7 Grad.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- und Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz der Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500.

Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Es wird gebeten, Zuschriften an die Hauptredaktion nicht persönlich anzuschreiben und nur nach Oelde/Westf., zu richten.

## Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

18. Fortsetzung

Zu Hause angekommen, fand Roger den Inspektor Swaynes vor, der in seinem Arbeitszimmer unruhig auf und ab ging.

„Schlechte Nachrichten, Mr. Denison. Die Burschen haben uns hineingelegt! Lassen Sie sich kurz erzählen: Ich blieb dem Auto auf der Spur, bis der Fahrgast den Wagen verließ und in der Untergrundbahnstation Oxford Circus verschwand. Ich schickte ihm einen meiner Leute nach, während ich selbst das Auto anhielt und durchsuchte. Die Rolle war noch da. Darauf gab ich den Wagen wieder frei und wartete der kommenden Dinge. Alsbald stieg ein düster aussehender Herr ein und fuhr gegen Westminster zu, ich auf meinem Karren hinterher. Unterwegs rief er dem Chauffeur etwas zu, worauf dieser — was glauben Sie wo — hielt? Vor der Polizeidirektion! Der düstere Herr stieg aus, ging ins Fundbüro und gab die Rolle dort ab, um alsbald weiterzufahren."

„Also ein Hereinfall?"

„Das will ich meinen! Aber warten Sie nur — es kommt noch besser. Ich ging ins Fundbüro und ließ mir die Rolle geben. Sie enthielt nur leeres Papier, war also von dem ersten Fahrgast vertauscht worden."

„Oder von dem zweiten", warf Roger ein.

„Das ist weniger wahrscheinlich. Zufällig war der zweite Mann im Fundbüro bekannt. Es war kein geringerer als der Erzbischof von Canterbury."

„Nun, und der erste Fahrgast?"

„Der ist — —" Swaynes schien etwas verlegen — „nun kurz und gut, der ist uns entwischt."

Swaynes erhob sich und traf Anstalten zum Aufbruch. „Eine Frage noch", sagte er, bereits an der Tür, „ich bemerkte, daß Sie Ihr schönes Alarmklingel-System außer Tätigkeit gesetzt haben. Warum benützen Sie es nicht mehr?"

Wieder hatte Roger das unangenehme Gefühl, als mustere Swaynes ihn auf ganz eigenartige Weise.

„Seitdem ich weiß", versetzte Roger zuckersüß lächelnd, „wie geschickt und zuverlässig die Londoner Polizei ist."

Ein Mensch ist ausgelöscht

Am Montagmorgen kehrte Roger in froher Stimmung von seinem Weekend in Mayfield zurück. Es waren zwei schöne Tage gewesen. Er und Vivian waren viel allein geblieben, und das Beisammensein auf dem Land, inmitten der Natur, hatte eine innige Gemeinschaft der beiden jungen Leute hergestellt. Sie schieden in der festen Ueberzeugung, daß es unter allen Erdenbewohnern für jeden von ihnen nur den andern gibt, und daß die übrige Welt etwas ziemlich Nebensächliches, kaum mehr als eine Staffage um sie herum ist.

Karakerian hatte Roger in seinem Wagen zur Stadt gebracht. Der Bankier hatte sich ihm gegenüber nicht nur als liebenswürdiger Gastgeber gezeigt, sondern auch durch sein sonstiges Verhalten in Roger den Eindruck hervorgerufen, daß er mit den herzlichen Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten, die zu bemerken er nicht verfehlen konnte, durchaus einverstanden sei. Auf der Fahrt hatten sich die zwei Männer angeregt über verschiedene landwirtschaftliche und politische Probleme unterhalten, und als Karakerian Roger in Newyork Street absetzte, forderte der Bankier ihn auf, seinen Besuch bald zu wiederholen.

Als Roger sich dem Haustor näherte, bemerkte er im Schatten des Vorgartens einen Mann, der auf ihn zutrat.

„Mr. Denison?"

„Ja. Was wünschen Sie?"

„Ich komme im Auftrag von Inspektor Swaynes. Er läßt Sie bitten, ihn umgehend aufzusuchen."

Der Polizeibeamte legimitierte sich. „Was ist los, Inspektor?" fragte Roger, nachdem er Swaynes gegenüber in dessen Büro Platz genommen hatte.

„Sie waren über Sonntag auf dem Land?"

Roger sah Swaynes erstaunt an.

„Einer meiner Leute hat heute stundenlang vor Ihrem Hause auf Sie gewartet. Haben Sie die heutigen Morgenblätter schon gelesen?"

„Nein", entgegnete Roger verwundert. „Was ist geschehen?"

„Sie kannten Mr. Mitchell, den Abgeordneten?"

„Ja, ich habe ihn vor einigen Tagen bei einem Diner kennengelernt. Ein interessanter Mann, aber anscheinend leidend. Wir sprachen hauptsächlich über das russische Anleiheprojekt."

Der Inspektor lächelte sonderbar. „Morgen hätte Mitchell seine große Rede im Unterhaus gegen dieses Anleiheprojekt halten sollen. Man hat sensationelle Enthüllungen von ihm erwartet —"

„Nun und? Wird er die Rede nicht halten?"

„Schwerlich!" entgegnete Swaynes trocken. „Er ist gestern morgen tot aufgefunden worden."

Aufs äußerste betroffen fuhr Roger von seinem Sitz auf. „Tot? Doch nicht ermordet?"

„Darüber gehen die Ansichten einstweilen auseinander. Man fand ihn leblos in seinem Bett, als er nicht zur gewohnten Zeit aufstand. Die Todesursache ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen."

„Kommt ein natürlicher Tod in Betracht?"

„Nicht ausgeschlossen, aber wenig wahrscheinlich. Alle Anzeichen deuten auf eine Vergiftung hin."

„Selbstmord?"

„Nicht anzunehmen. Wir wissen, daß er sich ganz kurze Zeit vor seinem Ableben in allerbester Stimmung befand, auch gesundheitlich war er wieder vollkommen auf dem Posten."

Swaynes griff nach einem vor ihm liegenden Blatt Papier und begann vorzulesen:

„Robertson, der Chauffeur Mitchells, hat ausgesagt, er habe seinen Herrn vorgestern Abend vom Parlament abgeholt und zum Soho-Platz geführt. Dort ließ Mitchell den Wagen vor der Calvinischen Kirche halten, stieg aus und verschwand in einem Hause schräg gegenüber. Nach einer halben Stunde kam der Abgeordnete wieder heraus und ließ sich rasch in seinen Club fahren, wo er bis gegen zehn Uhr nachts verblieb. Dem Chauffeur ist aufgefallen, daß Mitchell, der vorher nervös gewesen sei, nach seiner Rückkehr aus dem Hause am Soho-Platz eine gänzlich veränderte, fröhliche Stimmung gezeigt habe. Auch Mitchells Freunde im Club haben erklärt, der Mann sei wie ausgetauscht gewesen, voll übersprudelnder Lebenslust. Wen Mitchell in dem Haus am Soho-Platz besucht hat, weiß der Chauffeur nicht, er hat nur angegeben, daß sein Herr in der letzten Zeit einige Male dort gewesen sei."

Der Inspektor machte hier eine kleine Pause. Roger fragte, ob dies alles sei.

„Nein", erwiderte der Inspektor, „es gibt noch einen weiteren Umstand, der mich sehr bedenklich stimmt. Und dies ist der Grund, warum ich Sie hierhergebeten habe. Mitchell hat mich nämlich vorgestern telephonisch angerufen und mir erklärt, er hätte mir einen vertraulichen Auftrag zu geben. Er sagte, Sie hätten mich ihm empfohlen. Ueber das, womit er mich beauftragen wollte, ließ er sich nicht aus, außer daß er mir andeutete, er sei um seine persönliche Sicherheit besorgt. Ich erwiderte ihm, daß ich ihm jederzeit zur Verfügung stehe, und wir vereinbarten eine Unterredung für heute morgen. Gestern abend rief er mich von seinem Club aus nochmals an und teilte mir mit, die Angelegenheit sei inzwischen gegenstandslos geworden."

„Das alles klingt recht sonderbar."

„Das finde ich auch. Wissen Sie, was für einen Auftrag er mir geben wollte?"

„Ich habe keine Ahnung. Er hat mich nur um den Namen eines fähigen und diskreten Polizeibeamten ersucht." (Fortsetzung folgt)

## Was bringt der NWDR?

**FREITAG, 28. 1.:** 7.10 Francis Drake, 12.00 Russische Orchestermusik, 12.35 Landfunk: Ablieferungssoll, 15.35 Tanzmusik, 16.00 Lieder von Schubert, 16.15 Eins zum andern (Kabarett), 17.00 Kammermusik (Beethoven, Schubert, Haydn), 19.00 Tiefland, Oper von d'Albert, 23.00 Aus J. S. Bachs Werk.

**SAMSTAG, 29. 1.:** 7.10 Punschkin, 12.00 Musik von Grieg, 12.35 Bauer und Genossenschaft, 14.15 Kloenerlen ut Ravensberg, 16.00 Bunter Nachmittag, 17.00 Filmillustrierte, 17.30 Für den Bergmann, 19.00 Volksmusik, 20.00 Potpourri am Samstagabend, 22.30 Kriminalhörspiel, 23.00 Tanzmusik.

# Borken

**Februarzusatzkarten.** Freitag, den 28. Januar, 8.30—12.30 Uhr und 15—17 Uhr, werden auf der Kartenstelle, Gemener Straße 11, die Krankenzusatz- und Mütterkarten, die Zulagen für Aerzte, Hebammen und Amputierte sowie die gewerblichen Zusatzkarten ausgegeben.

**Gegen die Obstbaumschädlinge.** Die Junggärtner der Umgebung kommen Donnerstag, den 27. Januar, 18.30 Uhr, in der Landwirtschaftsschule Borken zusammen. Kreisfachberater Gartenbautechniker Altena, wird über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau berichten.

### Generalversammlung der Sängervereinigung

Die Sängervereinigung Borken hielt ihre Generalversammlung im Kolpinghaus ab. Nach einem Einleitungsgesang wurde die Generalversammlung durch den Vorsitzenden H. Ruhen eröffnet. Der Schriftführer Lochmann verlas den Tätigkeitsbericht. Anschließend wurde ein neuer Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender Stadtrentmeister Heinr. Wissing, 2. Vorsitzender Walter Söhngen, Schriftführer Hans Lochmann, Kassierer Wilhelm Windbrake, als Beisitzer Gottfried Spangemacher, Th. Heuell und Josef Böing und als Bücherwart Heribert Kuhmann. Heinrich Ruhen wurde in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum Schluß war noch ein gemütliches Beisammensein der Sangesbrüder.

### Jahreszahlen aus der Verwaltung

Der Borkener Gemeinderat trat 1948 insgesamt achtmal zusammen. Der Hauptausschuß hielt 43, der Finanzausschuß fünf Sitzungen ab. Die Wohnungskommission nahm in 15 Sitzungen zu je 50—60 Anträgen Stellung. 124 Wohnungen konnte das Wohnungsamt im Jahre 1948 zuweisen. Die Dringlichkeitsliste weist z. Z. 179 Familien auf. An Beschwerden waren 132 zu bearbeiten. Das Bauamt konnte von 61 Wiederaufbauten bzw. Neubauten berichten, mit denen 75 Wohnungen erstellt wurden. Im Kriegsschädenamt wurden bisher 1366 Schadensfälle angemeldet. Aus dem von der Liegenschaftsverwaltung betreuten städtischen Grundbesitz gingen durch Veräußerungen 36,99 Ar ab, während 35,86 Ar hinzukamen. Im Zusammenhang mit den schon mitgeteilten Schülerzahlen mag noch vermerkt sein, daß in der Schulspeisung 16 318 Monatsrationen ausgegeben wurden.

## Wie läßt sich die Jugendnot beheben?

Im Rahmen der Religiösen Schülerwoche, die in der vergangenen Woche im Borkener Gymnasium gehalten wurde, kamen am Donnerstagabend auch die Eltern in der Aula zusammen. P. Cl. Pereira S. J. sprach zu ihnen über die Lage der heutigen Jugend. Die Fehlleitung in der Erziehung der jüngstvergangenen Zeit und der Notstand in den Kriegs- und Nachkriegsjahren haben manche unerfreulichen Ergebnisse mit sich gebracht. Erschreckend ist besonders in den Großstädten die Jugendkriminalität gestiegen. Und es ist, wie der erfahrene Jugendseelsorger mitteilte, nicht immer leicht, diese Jugend aus dem Abgleiten an die Erkenntnis echter Werte und an die betreuenden Organisationen heranzuführen. Aber dennoch ist kein Grund, zu verzagen. Viele suchen aus ihren Enttäuschungen und Vereinsamungen ernsthaft Wege zu neuen Zielen. Wenn man sie natürlich, einfach und mit Herzlichkeit und Liebe anspricht, öffnen sich auch ihre Seelen wieder ewigen Werten. Fehlte es nicht oft auch am guten Beispiel in diesen traurigen Jahren? P. Pereira rief die Eltern und Erziehungsberechtigten auf, ihre Pflichten und Aufgaben ernst zu nehmen. Die Bonner Beratungen in der Schulfrage gäben um so mehr Anlaß dazu. Man solle nicht auf Gefahren, die von fernher drohen möchten, wie gebannt schauen, sondern die Notwendigkeiten in nächster Umgebung sehen und sie tatkräftig anpacken.

Kan. Benker erinnerte nach diesem Referat, für das Dr. Niebecker als Leiter der Oberschule dankte, an die Elternversammlung in der Johanniskirche. So gelte es, nach dem Wunsch des Bischofs, auch für die höhere Lehranstalt eine Elternvereinigung und einen Elternausschuß zu bilden. Unter einmütiger Zustimmung der vollbesetzten Aula erfolgte hierauf die Wahl eines fünfköpfigen Elternausschusses. Die in Borken und in den Bauerschaften gebildeten Ausschüsse werden demnächst zusammenkommen und einen gemeinsamen Vorstand wählen.

### Auch die Borkener Oberschule wurde größer

Der äußere Wiederaufbau befaßt sich z. Z. mit dem schwer bombenbeschädigten Westflügel und dürfte ihn im Laufe des Sommers wieder für die Schulzwecke nutzbar machen. Der innere Aufbau läßt sich aus den Schülerzahlen ablesen. Die Gesamtzahl wuchs 1948 von 404 auf 427. Das Jahr begann mit 301 Schülern und 103 Schülerinnen, um mit 329 bzw. 98 zu schließen. Sowohl die Beteiligung der Einheimischen wie der Auswärtigen nahm zu: von 155 auf 161 und von 249 auf 266. Die erhebliche Bedeutung der Borkener Anstalt auch für das Borkener Umland ist hieraus deutlich zu erkennen.

## Kreis Borken auf der „Rotbunten" in Münster

Ein Rekordbesuch von mehr als 3000 Interessenten hatte sich zu der vom Westfälischen Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter anberaumten 160. Zuchtviehversteigerung in der Münsterlandhalle eingefunden. Und diesem Massenbesuch entsprach der Großauftrieb von 311 Tieren (156 Bullen und 155 Rindern). Von den Bullen genügten nur 13 nicht den Körbedingungen, so daß insgesamt 298 Tiere (außer den 155 Rindern 143 Bullen) zur Versteigerung vorgeführt werden konnten. Nur einige wenige Bullen und Rinder wurden — um es gleich vorweg zu nehmen — nicht verkauft, ein Beweis für den äußerst flotten Verlauf der großen Versteigerung, die sich bis in den Abend hinzog. Vier Bullen konnten in die erste Zuchtwertklasse aufgenommen werden, 64 kamen in die zweite Klasse, 74 in die dritte, und ein Bulle mußte sich mit der Einstufung in die vierte Zuchtwertklasse zufriedengeben. Von den Rindern konnten sogar 17 der ersten Prämienklasse eingereiht werden (sieben in a und zehn in b), 76 kamen in die zweite Klasse (davon 36 in a und 40 in b), 60 in die dritte und zwei in die vierte Prämienklasse.

Die größte Zahl der Tiere hatte auch diesmal wieder der Kreis Münster gestellt; er stand mit 59 Tieren (26 Bullen und 33 Rindern) an der Spitze. Nacheinander folgten dann die Kreise Coesfeld mit 56 (39 und 17), Steinfurt mit 49 (26 und 23), Warendorf mit 31 (13 und 18), ebenso Tecklenburg mit 31 (11 und 20), Lüdinghausen mit 27 (10 und 17), Ahaus mit 21 (5 und 16), Borken mit 17 (9 und 8), Unna mit zwei Bullen, Iburg mit einem Bullen und einem Rind, Recklinghausen mit zwei Rindern und Bersenbrück mit einem Bullen. Von den neun Bullen unseres Heimatkreises kamen vier in die zweite und fünf in die dritte Zuchtwertklasse, von den Rindern eines in die Prämienklasse 2a, zwei in die Prämienklasse 2b, vier in die dritte und eines in die vierte Klasse. Im einzelnen zeigte die Klassifizierung folgendes Bild:

Bullen. 2. Zuchtwertklasse: „Kolumbus", Züchter und Besitzer Josef Vornholt in Weseke, „Fabian", Züchter und Bes. Heinrich Schulze Schwering in Nordvelen bei Velen, „Fred", Züchter und Bes. Bernhard Höbing in Nordvelen, und „Helmut", Züchter und Bes. Heinrich Weddeling in Holthausen bei Ramsdorf. — 3. Zuchtwertklasse: „Kobold", Züchter u. Bes. Josef Vornholt in Weseke, „Sultan", Züchter u. Bes. Heinrich Vierhaus in Waldvelen, „Herold", Züchter u. Bes. Hch. Weddeling in Holthausen, „Monarch", Züchter und Bes. Wilhelm Schulze ten Berge in Bleking bei Ramsdorf, und „Artus", Züchter und Bes. Bernhard Föcking-Althofes in Rhedebrügge.

Rinder. Prämienklasse 2a: „Selma", Züchter und Besitzer Heinrich Schulze Mengering in Rhedebrügge. — Prämienklasse 2b: „Erna" und „Bella", Züchter u. Bes. Heinrich Schulze Mengering in Rhedebrügge. — 3. Prämienklasse: „Ferina", Züchter u. Bes. Heinr. Schulze Schwering in Nordvelen bei Velen, „Blume", Züchter und Bes. Aloys Volks in Rhedebrügge, und „Nora" und „Emma", Züchter u. Bes. Theodor Schlütter in Herzebocholt bei Werth. — 4. Prämienklasse: „Renate", Züchter und Bes. Bernhard Geschermann in Holthausen bei Ramsdorf.

## Blick in den Heimatkreis

### Gemen

**Die Ausgabe der Krankenzulagen,** der gewerblichen Zulagen sowie der Seifenkarten für Amputierte erfolgt a) für Gemen-Stadt und Gemen-Kirchspiel am Donnerstag, dem 27. Januar 1949, von 8—13 Uhr auf dem Amtsbüro in Gemen, Zimmer 4; b) für Weseke am Montag, dem 31. Januar 1949, von 8.30—12 Uhr auf dem Amtszimmer in Weseke. Haushaltsausweis ist bereit zu halten.

### Gemenwirthe

**Bestandene Prüfung.** Ein Mitarbeiter der Ortskrankenkasse, Hermann Rehmann, Gemenwirthe 20a, bestand vor der Prüfungskommission der Verwaltungsschule in Münster die Inspektorenprüfung.

### Hoxfeld

**Brücke im Bau.** Die im Kriege zerstörte Aabrücke in unserer Gemeinde wird z. Z. von der Fa. Stewering, Gemen, instand gesetzt. Die Verbindungsstraße zwischen der Bocholter und der Vardingholter Straße wird damit bald wieder mit Fuhrwerk befahrbar sein. Die Bevölkerung begrüßt diese Wiederaufbaumaßnahme um so mehr, als es sich bei der Straße um einen für den Wirtschaftsverkehr sehr wichtigen Weg zum Bahnhof Rhedebrügge und zu den Landesproduktenhandlungen am Bahnhof handelt.

### Ramsdorf

**Rüstiges Alter.** Wwe. Elisabeth Nienhaus, gent. Bitting, feierte vor kurzem ihren 81. Geburtstag, Frau Maria Kormann, im Orte Marie Bußmann genannt, ihren 80. Geburtstag. Beide sind noch recht rüstig und eifrige Leserinnen der WN.

### Heiden

**Versammlung der Bauernschaft.** Der Ortsverein hatte zu einer Versammlung geladen, die gut besucht war. Der Hengsthalter W. stellte vor der Versammlung seine beiden prachtvollen Hengste zur Schau. Nach Eröffnung der Versammlung sprach Dr. Ridder von der Kreisbauernschaft über die Gründe der Auflösung des Reichsnährstandes und gab dann über Aufgabe und Ziel der neuerstandenen Landwirtschaftskammer Auskunft. Bei der anschließenden Wahl des Ortslandwirts wurde fast einstimmig der Bauer Johann Nordick, der langjährige Ortsbauernvorsteher gewählt.

### Isselburg

**Eine Unsitte** ist es, die Mülleimer unnötig lange auf der Straße stehen zu lassen. Schon mancher ist in der Dunkelheit darüber gestolpert. Die Hausbewohner mögen sich darüber im klaren sein, daß sie bei Unfällen schadenersatzpflichtig sind.

**Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Eduard Kriebel und Elise, geb. Klinge, Breite Straße 237, feiert am 28. Januar das seltene Fest der goldenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische. Möge dem Jubelpaar weiterhin ein geruhsamer Lebensabend beschieden sein.

## Heimatabend mit „Sankt Tönns" in Anholt

### Interessanter Vortrag im Heimatverein — Gründet man die St.-Antonius-Gilde wieder?

Der Heimatverein hatte zu seinem ersten Heimatabend in diesem Jahre geladen. Anlaß zu dieser Zusammenkunft war „Sankt Tönns". Die ältere Generation weiß noch um die Bedeutung dieses 17. Januars. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Hermann Kuns, hatte es möglich gemacht, den Erschienenen an Hand alter Aufzeichnungen Interessantes aus Anholts alten Tagen zu berichten, so über den ältesten Verein Anholts, die Sankt-Antonius-Gilde. Die Gilde wurde nach dem großen Freund und Helfer der Armen, Bedrängten und Kranken, dem heiligen Antonius, benannt. Als in den Jahren um 1440 die Pest Anholt entvölkerte, wurde die Sankt-Antonius-Gilde durch den Herrn von Anholt und Bagtenberg, Dietrich von Bronkhorst, ins Leben gerufen. Ziel und Zweck dieser Gründung war es, den Armen und Kranken zu helfen, die Toten zu bestatten und überall helfend einzugreifen. Namen großer Männer, hoher Frauen hat das jahrhundertealte vergilbte Buch der Gilde festgehalten. Namen unserer Vorväter, längst Vergessener, dann wieder Namen solcher Bürger, deren Nachkommen heute noch in Anholt ansässig sind. Der Gilde stand ein Gildemeister vor, der die Geschäfte zu führen hatte. Jeweilig am Sankt-Antonius-Tag wurde er abgelöst und ein „neuer" gewählt. Der Tag des Eintrittes in die Gilde wurde in den meisten Fällen getätigt, wenn ein Brautpaar sich zur kirchlichen Trauung einschreiben ließ. Ein laufender Beitrag wurde nicht gezahlt. Beim Eintritt in die Gilde wurden drei Mark erhoben, desgleichen, wenn ein Mitglied starb. Von diesen Geldern wurden sämtliche Ausgaben bestritten. Sechs Träger, von der Gilde gestellt, trugen den Toten auf der Schulterbahre zum nahen Gottesacker. Desgleichen wurde der Leichenbitter von der Gilde bezahlt. Am Tage des Patronsfestes, dem 17. Januar, versammelten sich die Mitglieder im oberen Saale des Dreckerschen Hauses — so war es in den letzten Jahrzehnten — zu einem gemütlichen Zusammensein. Chronik und mündliche Ueberlieferungen wissen von diesen Zusammenkünften zu berichten. Der Tag wurde festlich begangen. Am Abend vorher erklang das der jüngeren Generation unbekannte „Beiern" (mit dem Klöpfel wurde an die Glocke geschlagen). Am Festtage war gemeinschaftlicher Gottesdienst und ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder.

Lange Zeit, durch Jahrhunderte hindurch, ward hier der Geist des großen Heiligen gepflegt. Im Jahre 1935 schlief die Tätigkeit der Gilde ein. Von dieser Zeit an liegen keine weiteren Aufzeichnungen vor. Der letzte Gildemeister war Heinrich Onstein sen.

Wiederum ist die Zeit ernst, Not und Elend finden sich allerorts. Wieder braucht sie starke, opferfreudige, edle Herzen. Leise klingt die Frage auf: „Besteht nicht die Möglichkeit, dort wieder anzufangen, wo man im Jahre 1935 aufhören mußte, die St.-Antonius-Gilde also wieder ins Leben zu rufen?"

## Neugestaltung des alten Anholter Stadtparkes

Es ist erfreulich, wie tief der Heimatgedanke die Herzen der Bevölkerung bewegt. Bei der letzten Versammlung des Heimatvereins war der „Frankfurter Hof" wiederum überfüllt. Man hörte bedauern, daß hier in Anholt kein geeigneter größerer Raum für solche Veranstaltungen vorhanden ist. Die Aussprache befaßte sich vor allem mit der Neugestaltung des alten Stadtparkes. Nachdem die alten Bäume gefällt, die Wurzeln ausgerodet sind, soll möglichst bald mit der Anpflanzung der jungen Bäume begonnen werden. Die Angebote der Baumschulen liegen seit längerer Zeit vor und werden in den allernächsten Tagen unsern Stadtrat beschäftigen. Es versteht sich, daß zu solchem Beginnen Geld gehört. Wahrscheinlich wird sich ein Aufruf an die Bevölkerung richten, durch ein Scherflein zu dem Gelingen mitzuhelfen. Wir sind davon überzeugt, daß jeder, der sein Anholt liebt, dazu beisteuert. Auch soll angeregt werden, zu freudigen Familienanlässen, wie grüne Hochzeit, Silberhochzeit, Geburten usw. einen Baum, allerdings nach Planung, unter Urkundenbestätigung anzupflanzen. Vorerst soll die Allee des Walles bepflanzt werden. Ferner wird der Aufgang an der Westseite der Stadt mit Stufen versehen werden, was nicht nur vorteilhaft ist, sondern auch gut und freundlich aussieht. Bei einem Besuch des Provinzialkonservators Dr. Rave sind alle Einzelheiten besprochen worden.

An all diesem Geschehen ist der rührige Heimatverein beteiligt. Im Verlauf des Heimatabends wurde dies von Bürgermeister Harling ausdrücklich betont und die fruchtbringende Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Heimatverein unterstrichen. Dann überraschte der Präsident H. Bruns alle Anwesenden mit dem Geschenk, das der von Anholt scheidende Bürgermeister a. D. Schulte dem Heimatverein mit drei antiken Tontellern unseres unvergeßlichen Töpfermeisters Wilhelm Rink machte. Sobald der Heimatverein ein Versammlungslokal besitzt, sollen die Teller dort aufgestellt werden.

# Bocholt

**Musiker herhören!** Am Montag, dem 31. Januar 1949, findet im Lokale Holtschlag (Zum Allerhöchsten) eine Versammlung der Musikerschaft von Bocholt statt. Es spricht Landesleiter Müller, Köln. Näheres bringt eine Anzeige im Anzeigenteil.

**Jungmännertage.** Die Wartburg-Gruppe Bocholt (Christlicher Verein junger Männer) ist der Träger des Jungmännertages, der am Sonntag, dem 30. Januar, stattfindet. 9.30 Uhr ist Gottesdienst in der evangelischen Kirche, anschließend Gruppensingen; 12,30 Uhr Mittagessen, 14 Uhr spricht Bundesgauwart G. Feuser im Jugendheim (Königsmühlenweg) über das Thema „Erlebtes in England". 15.30 Uhr ist eine große Jungmännerversammlung im Jugendheim. Es sprechen: Bundesgauwart Feuser, Missionar Hindrichs und Kreisverbandsvorsitzender Pfarrer Rohr. Dieser Jungmännertag steht unter der Losung: „Ihr werdet meine Zeugen sein".

**Am 3. Februar abermals „Des Teufels General".** Am Donnerstag, 3. Februar, findet im Stadttheater Bocholt die Wiederholung des vielgespielten Zuckmayerschen Dramas „Des Teufels General" durch das Ensemble des Stadttheaters Oberhausen statt. Die Theaterleitung kommt hiermit den Wünschen zahlreicher Theaterfreunde nach, die für die ersten beiden Vorstellungen keine Eintrittskarten mehr bekommen konnten. Für die Besucher aus der Umgebung Bocholts empfehlen wir den Besuch der Nachmittagsvorstellung, da aus allen Richtungen bequeme Eisenbahnverbindungen bestehen.

## Jäger malten auf Stein

### Beitrag zur Ausstellung „Kunst und Kulturen steinzeitlicher Jäger" auf Schloß Gemen

Auf Schloß Gemen bei Borken zeigt man bis zum 30. Jan. eine in ihrer Art einzige Ausstellung „Kunst und Kulturen steinzeitlicher Jäger aus mehr als zehn Jahrtausenden". Dr. Grau, der uns hierzu den nachfolgenden Beitrag zur Verfügung stellte, ist als Mitarbeiter des Völkerkunde-Museums Leipzig und des Frobenius-Instituts ein berufener Fachkenner.

Gerade jetzt, da wir manche unserer Kunstschätze durch die Ereignisse der letzten zehn Jahre verloren haben, liegt uns nicht mehr so fern, einmal darüber Betrachtungen anzustellen, was wohl einst in — sagen wir — 10 000 Jahren von all den Schätzen der Gemäldegalerien unserer Zeit noch übrig geblieben sein mag. Wenn wir uns vor Augen halten, daß von all der einst viel gerühmten griechischen Malerei, die doch kaum 2½ Jahrtausende zurückliegt, nichts auf uns überkommen ist als Beschreibungen von Gemälden, wenige römische Kopien und die Kleinkunst auf den Vasen, so dürften mit Recht Skepsis und Zweifel aufkommen über die Dauerhaftigkeit unserer Gemäldesammlungen trotz aller Kunst der Konservatoren. Um so größer aber dürfte unsere Hochachtung wohl sein für Gemäldegalerien, die Jahrtausende alle Klimaschwankungen und Wetterunbilden siegreich überstanden haben und sich uns nun präsentieren in einer Farbenfrische, die alles übertrifft, was wir billigerweise von Bildern so ehrfürchtigen Alters erwarten können.

Zu einer Zeit, da eisige Stürme vom nahen Rand des Gletschergebietes den Menschen oft zwangen, in Höhlen Südwestfrankreichs und Spaniens Schutz zu suchen, da Mammut und Nashorn, Bison, Ren und Elch in den unwirtlichen Vorgebieten der großen nordeuropäischen Eiskappe einherstapften, nahmen kunstfertige Jäger Palette und Spachtel zur Hand und malten, malten Tier um Tier mit Oelfarben auf den Fels ihrer Höhlen oder ritzten sie mit ihren Steinmessern ins Gestein. Jawohl, richtige Oelfarben, selbst angerieben aus Erdfarben, Holz- und Knochenkohle und Tierfett! Die gleichen Menschen, die mit ihren hölzernen Waffen, die Steinklingen trugen, dem Großwild nachspürten, es belauschten und überlisteten, sie malten mit sicherer Hand und kühnen, meisterhaften Strichen ihre Jagdtiere auf die Höhlenwände. Und wir Glücklichen finden nach 12 000 und mehr Jahren solche Bildergalerien mit oft Hunderten von Gemälden, wie etwa Altamira und Castillo und La Pasiega in Nordspanien, oder Font de Gaume und Les Combarelles und Niaux und Lascaux in Frankreich.

Es sind noch weit mehr Höhlen, und alle paar Jahre kommt wieder einmal eine neue dazu. Aber nicht um unseretwillen wurden diese Gemäldegalerien angelegt! Jenen steinzeitlichen Jäger, der am Anfang aller menschlichen Kunstübung stand, soweit wir sie jetzt überblicken, trieb der Kampf ums Dasein, die Sorge ums tägliche Brot oder, besser gesagt, Fleisch, die Unbeständigkeit des Jagdglücks dazu, sein Wild auf die Höhlenwand zu bannen. Er mußte nach seiner Ueberzeugung das Seinige dazu tun, um immer Erfolg im Jagen zu haben, um das Wild nicht aussterben zu lassen und um so seinen Lebensunterhalt zu sichern. Dazu genügten Geschicklichkeit und Kenntnis der Gewohnheiten des Wildes allein nicht. Höhere Mächte waren mit im Spiel. Und diese galt es zu bezwingen.

Eine solche Glaubenswelt hat uns späten Nachfahren zu den Bildberichten über die zeitgenössische Tierwelt jener frühen Jäger in eiszeitlicher Ferne verholfen. Wir aber stehen staunend vor diesen Bildern, die uns durch die Kopien der Felsbilder-Sammlung des Frobenius-Institutes, Frankfurt a. Main, in mustergültiger Weise zugänglich gemacht werden und augenblicklich im Schloß Gemen bei Borken zu sehen sind. Welch eine technische Meisterschaft spricht aus diesen Gemälden! Wir erwarteten primitive, unbeholfene Kritzeleien und sehen Bilder von künstlerischer Vollendung, wie wir sie heute nicht vollkommener herstellen können, ganz gleich, ob es sich um Voll- oder Umrißzeichnungen handelt. Und diese Malerei wurde zur Schrift dieser frühen Menschheit, mit deren Hilfe sie uns in späterer Zeit, in andern Gebieten und in anderem Stil über ihr Leben erzählt. So finden wir in jüngerer Zeit in Ostspanien kleine einfarbige Malereien voller Bewegtheit und Schwung, die uns über ihre Verfertiger und deren Leben berichten, über Tänze und Jagden und Kampf und Streit. So finden wir in Nordafrika in der Sahara Gravierungen im Fels, die von der Zeit, da diese Wüste noch Steppe und von allerlei Großtieren belebt war, bis an die Frühzeit ägyptischer Geschichte heranreichen. Auch eine ausgestorbene Tierart, der afrikanische Altbüffel mit seinem mächtig ausladenden Gehörn, den wir sonst nur aus Bodenfunden seines Skeletts kennen, tritt in den Bildern auf. Tierszenen, die er erlebte, hat uns der scharf beobachtende Jäger in Riesenbildern aufgezeichnet: Eine Elefantenmutter, die ihr Junges vor dem Angriff eines Panters schützt. Ein Elefantenbulle, der dem Beschauer wütend entgegentritt, der den Frieden seiner Herde stört.

In einigen Gebieten aber hat sich eine solche Felsenkunst fast bis auf den heutigen Tag erhalten: In Südafrika bewahrten die in den Steppen- und Wüstengebieten jagenden Buschmänner das Malen auf Stein. Ursprünglich auch nur einzelne Jagdtiere darstellend, gehen sie später dazu über, ganze Rudel von Antilopen in lebendigster Bewegtheit zu malen, ja auch allerlei Szenen aus ihrem täglichen Leben, wie den Viehraub bei negerischen Nachbarn oder das Anschleichen des verkleideten Jägers ans Wild. Von ihnen angeregt wohl, malten in Südrhodesien auch Neger auf Stein.

Wer aber vermag heute all diese langen Wandfriese mit Landschaften auszudeuten, die ganze Felswände überziehen und Hunderte und aber Hunderte Gestalten neben- und übereinander verschwimmen. Wir kennen heute ja nur so wenig von ihrer Märchen- und Mythenwelt. Diese ist in ihren Bildern niedergelegt.

# Geld verdient durch Steuersparen

## Steuerfreie Beträge bei „außergewöhnlichen Belastungen"

Die Lohnsteuerkarten sind verteilt, Steuerermäßigungen müssen neu beantragt werden. Flüchtlingsnot, Vermögensverluste und Arbeitsunfähigkeit verpflichten viele Lohn- und Gehaltsempfänger zur Unterstützung von Angehörigen. Das Finanzamt hilft ihnen durch Steuerermäßigungen. Sind nicht auch Sie „außergewöhnlich belastet"?

Ist es nicht erstaunlich, daß noch niemand auf die Idee gekommen ist, ein Gesetz zu fordern, nach dem alle Lohn- und Zahlstellen verpflichtet werden, erschöpfende Auskunft über Steuererleichterungen zu geben? Der Personenkreis wird immer größer, dem sie zusteht, aber die wenigsten „Betroffenen" wissen Bescheid. Es wäre interessant, einmal zu erfahren, wieviel der Fiskus alljährlich allein an Ueberzahlungen durch Unkenntnis verdient!

Ein wichtiger Paragraph in der Lohnsteuergesetzgebung behandelt die Steuerfreiheit „außergewöhnlicher Belastung". Er ist nicht neu, aber wesentlich erweitert worden. Wieviele Arbeitnehmer müssen mittellose Angehörige und Freunde unterstützen: Flüchtlinge, Ausgebombte, Erwerbslose und Versehrte! Menschen, denen sie (wie es das Gesetz nennt) „aus tatsächlichen, rechtlichen oder sittlichen Gründen" verpflichtet sind. Andere haben durch Krankheit, Geburts- und Todesfälle besondere Ausgaben gehabt. Alle diese „Belastungen" sind abzugsfähig, das heißt steuerfrei. Natürlich nur, soweit sie dringend erforderlich waren und nicht von irgendeiner Versicherung getragen wurden.

„Zwangsläufigkeit" ist immer die Voraussetzung für Steuerfreiheit. Deshalb erkennt das Finanzamt auch Kosten für einen zwangsweisen Berufswechsel (z. B. die Umschulung wegen einer Kriegsverletzung), laufende Verluste aus zerstörtem Hausbesitz und schließlich Aufwendung für einen Umzug an, wenn die Wohnung für die Besatzungsmacht geräumt werden mußte, oder wenn Ausgebombte und Flüchtlinge ihre Notunterkunft mit einer richtigen Wohnung tauschen.

In gewissen Fällen können sogar Aussteuern, gewissermaßen als Hochzeitsgeschenk des Staates, steuerfrei bleiben; ebenso Tilgungsraten für private Schulden und Zuschüsse zum Studium eines „Kindes über 25 Jahre", wenn kein Vermögen vorhanden ist, aus dem sie bestritten werden können. (Die normalen Unterhaltungskosten für Kinder — für 18- bis 25jährige auf Antrag — sind in der Staffelung der Steuerklassen bereits berücksichtigt.)

Neben diesen vielen Einzelfällen tritt die Unterstützung bedürftiger Angehöriger am häufigsten in Erscheinung. Je nachdem, ob der Empfänger der Beihilfe einen eigenen Haushalt führt oder mit dem Geber in Hausgemeinschaft lebt, erkennt das Finanzamt einen Betrag von 100 DM bzw. 60 DM als „abzugsfähig an. Von diesem Betrag müssen aber noch die sonstigen Einkünfte der Unterstützten abgerechnet werden.

Wie erfolgt nun die Berechnung des „steuerfreien Betrages"? Zunächst muß die „Mehrbelastungsgrenze" festgestellt werden, die je nach Einkommen und Familienstand 1 bis 10 Prozent des Einkommens beträgt. Für einen Verheirateten mit 2 Kindern und einem Monatsgehalt von 250 DM sind es z. B. 3 Prozent = 7.50 DM, für einen Ledigen mit gleichem Verdienst 6 Prozent = 15 DM monatlich. Nur die Summen, die über diese Grenzen hinausgehen — wenn alle Belastungen zusammengezählt sind — können „abgesetzt" werden, also steuerfrei bleiben. Die Tabelle mit den Prozentsätzen liegt bei jeder Lohnbuchhaltung vor.

Der Antrag ist leicht gestellt. Das Finanzamt trägt die steuerfreien Beträge auf der Lohnsteuerkarte ein. Je eher das geschieht, umso schneller kommt man ans Steuersparen! Einkommensempfänger, die veranlagt werden, können ihre Rechte — denn um ihr gutes Recht handelt es sich ja — schon bei den Vierteljahreserklärungen geltend machen. Natürlich muß man für alle Ausgaben Belege vorweisen können und darf es nicht übertreiben. Deshalb hat der Gesetzgeber bestimmt, daß „die Aufwendungen nur dann steuermindernd berücksichtigt werden, wenn sie sich in angemessenen Grenzen halten".

### Bildung eines Preisprüfungsausschusses

**WN. Münster.** Nach einem Erlaß des Wirtschaftsministers des Landes Nordrhein-Westfalen, der sich mit der Preisüberwachung und der Zusammenarbeit der Preisausschüsse beschäftigt, wurde auch bei der Regierung Münster ein Preisprüfungsausschuß gebildet. Regierungspräsident Hackethal verpflichtete im Sitzungssaal des Regierungsgebäudes 18 Mitglieder, die auf Vorschlag der Organisationen als Vertreter der Verbraucher, der Erzeuger und des Handels benannt worden waren.

Wie der Regierungspräsident betonte, übt der neugebildete Preisprüfungsausschuß der Regierung Münster nur eine feststellende und beratende Tätigkeit aus. Die Durchführung seiner Arbeit erfolgt nur in Gemeinschaft mit einem Beamten der Preisüberwachungsstelle. Oberregierungsrat Gutermuth, der Leiter der Preisüberwachungsstelle, nannte als Aufgaben der Preisbehörden die sinnvolle Regelung der unvermeidbaren Preiserhöhungen und die Bekämpfung und Ausschaltung der vermeidbaren Preiserhöhungen.

In den Preisprüfungsausschuß der Regierung Münster wurden berufen: Werner Hettwer (Münster), Albert Hillenkötter (Emsdetten), Anton Hörbelt (Dülmen), Wilhelm Heußner (Recklinghausen), Frau Elsbeth Unckell (Havixbeck), Oswald Weißer (Münster). Als Vertreter der Erzeuger: Dr. Gieselmann (Münster) Dipl.-Volksw. Krösmann (Münster), Frau Dr. A. Bähr (Münster), Bernhard Mannefeld (Münster), Dr. Wilbrandt (Münster), A. Schulte-Bertelsbeck (Daldrup) und als Vertreter des Handels: Dr. Heinrich Ehring (Münster), Frl. Dr. Maßmann (Münster), Dr. Karl Hohenschwert (Münster), A. Uenk (Münster), Heinrich Dirksen (Münster), Siegfried Reeh (Münster).

# Auf Wunsch dungstoffhaltiger Regen möglich

## Bau einer Abwasserverregnungsanlage in Maria-Veen bei Coesfeld geplant

Im Gebiete des Unteren Heubach-Verbandes, eines der größten westdeutschen Wasser- und Bodenverbände, der seinen Sitz in Dülmen hat, wird in diesem Jahre bei Maria-Veen eine Anlage erstehen, die einer näheren Betrachtung wert ist. Handelt es sich doch um die geplante Verregnung von Abwässern, die den Zweck verfolgt, einmal erhebliche gesundheitsschädliche Mißstände zu beseitigen und zum anderen bisher nicht oder nur ungenügend genutzte Abwässer landwirtschaftlich zu verwerten. Eine derartige Verregnungsanlage ist außer in Heek im Kreis Ahaus in unserer westlichen münsterländischen Heimat noch nicht anzutreffen.

Wer Maria-Veen kennt und besonders im Sommer dort weilte, wird sich der übelriechenden Kloaken und Schmutzwassertümpel in unmittelbarer Nähe der Anstalten und Molkerei unangenehm erinnern. Daneben wird er auch sogenannte „Rieselfelder" festgestellt haben, die wegen Ueberladung mit Abwässern einen unappetitlichen Eindruck machten und nur geiles Gemüse trugen. Also, alles in allem in bezug auf die Behandlung von Abwässern ein Musterbeispiel im negativen Sinne.

Daß hier etwas geschehen muß, ist den zuständigen Stellen schon lange klar. Aber die Angelegenheit konnte wegen der schwierigen Zeitverhältnisse der letzten 10 Jahre nicht vorangetrieben werden. Die ganze Abwasserbeseitigungsfrage in Maria-Veen ist jedoch jetzt infolge der Ueberbelegung der Anstalten in ein Stadium getreten, das eine weitere Verzögerung einer ordnungsmäßigen Abwasserbeseitigung nicht mehr zuläßt. Was lag näher als den in unserem Kreise ansässigen Pionier auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Abwasserverwertung, Domänenrat i. R. Kreuz aus Dülmen, mit der Lösung der Frage zu betrauen. Von diesem ist nun ein Entwurf aufgestellt worden, der die Zusammenfassung sämtlicher in Maria-Veen anfallenden Abwassers und seine Reinigung mittels Verregnung auf einem 100 Morgen großen Gemüseacker- und Wiesengelände vorsieht. Die Abwasserklärung erfolgt dabei einmal durch die bei der Verregnung eintretende Anreicherung des Wassers mit Sauerstoff, der den Abbau der fäulnisfähigen Stoffe begünstigt und zum anderen durch die Bodenfiltration. Diese Methode hat gegenüber der künstlichen biologischen Reinigung des Abwassers durch Kläranlagen den Vorteil, daß neben dem mindestens gleichen Reinigungseffekt die in den Abwässern enthaltenen enormen Mengen wichtiger Pflanzennährstoffe auf einfache Weise genutzt werden und somit zur Steigerung der Ernteerträge und zur Verbesserung unserer Ernährungslage wesentlich beitragen. Welche großen Werte nach Durchführung des Projektes in Maria-Veen der Landwirtschaft zugeführt werden, erleuchtet die Tatsache, daß die häuslichen Abwässer der rd. 600 Insassen der Kath. Arbeiterkolonie, des Benediktushofes und des Bernardushofes sowie die gewerblichen Abwässer der Molkerei nachweislich folgende jährlichen Düngergaben ersetzen: über 100 dz schwefelsaures Ammoniak, über 40 dz Thomasmehl und fast 40 dz 40prozentiges Kali. Diese Düngermengen werden bei der Verregnung zu 75 Prozent ausgenutzt. Die Anlage eines Pumpwerkes am Heubach, der unmittelbar an das Abwasserverwertungsgebiet angrenzt, schafft die Möglichkeit, durch Entnahme von Frischwasser das anfallende Abwasser in genügendem Maße zu verdünnen und besonders in trockenen Zeiten das Pflanzenwachstum durch zusätzliche Regengaben zu fördern.

So wird die Abwasserverregnungsanlage Maria-Veen nach ihrer Fertigstellung ein Musterbeispiel für die Beseitigung hygienischer Mißstände, die durch unsachgemäße Abwasserbehandlung entstehen können, darstellen und gleichzeitig demonstrieren, wie die Abwässer geklärt den Vorflutern zugeleitet und die in ihm enthaltenen Dungstoffe ausgenutzt werden können.

# Lumpige Markscheine in der Papiermühle

## Was ist aus dem alten Geldschein geworden?

Das alte Geld, das uns wertlos aus den Händen gekommen ist, ist es zu einem Nichts geworden? Unsere schnellebige Zeit ging darüber hinweg; wir gingen ihm etwas nach, suchten noch seine Spur, ehe es ganz spurlos verschwunden sein wird — und gelangten in die Papierfabrik. Dort liegen in großen Stapeln Säcke, vollgestopft mit Geldscheinen. In der Masse, waggonweise von der Bank bezogen, steckt noch einiger Wert. Ein begehrter Rohstoff. Einzelne „lumpige" Zwanzig- und Hundertmarkscheine liegen auf dem nassen Boden herum, Arbeitsstiefel treten darauf, mit Schaufeln wird das Geld in den Kollergang geworfen. Wuchtige, paarweis laufende Steinräder zermahlen und zerquetschen es zu einem scheußlichen, krötenfarbenen Brei. So geht es Tag und Nacht seit Monaten. Begonnen hat es schon vor der Währungsreform, als der „Geldüberhang" vernichtet wurde. Damals zählte der Aufsichtsbeamte der Staatsbank noch genau nach; inzwischen dürfte dieses unerbauliche Schauspiel, eine Szene aus dem Währungsdrama, für den Aufsichtführenden erheblich an Reiz eingebüßt haben.

Wir lassen uns gewissermaßen von der Produktion fortreißen, folgen dem durch viele Arbeitsgänge gehenden Zellulosestrom, dem der Altpapierbrei beigemischt wird, folgen ihm bis zu den eindrucksvollen, langhingestreckten, werteschaffenden Papiermaschinen, die am einen Ende den dünnflüssigen Brei aufnehmen und am anderen Ende fertige Papierbahnen abrollen. Und da mancherlei Sorten hergestellt werden, ist es schließlich schwer zu sagen, ob man nun in einem Stück Einwickelpapier oder in einer Krepprolle den einst stolzen Brieftascheninhalt wiederfinden mag. E. G.

### Keine Steuermarken auf Berlin-Sendungen

**Frankfurt.** (Eig. Meldung) Die Post warnt vor Aufkleben der kleinen Berliner Steuermarken der Berliner Hilfe bei Sendungen nach Berlin. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Ostzonen-Sendungen zurückgewiesen wurden, die mit der Steuermarke beklebt worden waren.

## Jeden Mittwoch wird getippt

was es nächsten Sonntag gibt . . .

Alemannia aus Aachen? — Denkste . . .
Oder Katernberg? — Warum nicht doch!
Nur um Münster keine Abstiegsängste,
denn zum Unentschieden reicht es noch!
Erkenschwicks Vorausprung könnte klappen,
ebenso der Horstsieg bei Rot-Weiß,
und Borussias Glückauf mit den Knappen
kostet keinen sonderlichen Schweiß . . .
Bottrop liefert punktefreies Essen,
Gladbeck ist zu Hause kaum entgleist,
Köln belehrt die Frechen unterdessen,
daß es nicht umsonst Fortuna heißt!
Godesberg als Letzter im Verein
gegen Tura darf beruhigt sein . . .
— — — — — — — — — —
Nur der Tipfreund fiebert immerhin!
(Wenn auch nicht gleich auf den Hauptgewinn!)

Otto—Otto

### Auch ein Beitrag zum Thema Gewerbefreiheit

WN. — Groß ist die Berufsnot der Vertriebenen in den kleinen Landstädten und Gemeinden. Einige Zahlen aus einer Gemeinde des nordwestlichen Münsterlandes mit 2294 Ostvertriebenen und insgesamt 14 538 Einwohnern mögen ihre eigene Sprache sprechen.

Von den 108 männlichen Beamten und Angestellten, die in dieses Amt verschlagen wurden, sind bisher 14 in ihren erlernten oder gleichgearteten Berufen eingesetzt. Bei den Frauen waren es von 131 nur zwei. 122 Männer waren früher in freien Berufen des Handels und Gewerbes tätig. Zwei von ihnen konnten sich bisher wieder selbständig machen, indem sie einen kümmerlichen Straßenhandel aufnahmen. Von 176 Handwerkern sind erst vier in ihrem Beruf selbständig geworden.

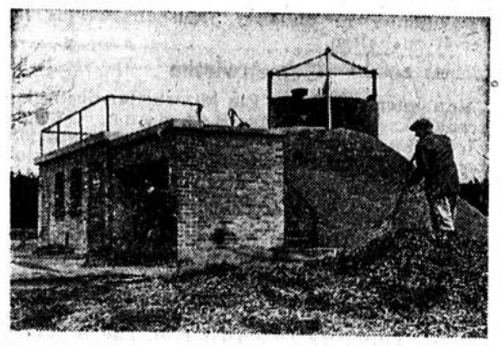
Am schlimmsten sieht es bei den Bauern und ihren Familien aus. Meist fristen sie ihr Leben als Knechte und Mägde, wenn sie nicht vorzogen, in die Industrie zu gehen. Nicht einem der 120 Landwirte dieser Gemeinde ist es bisher gelungen, sich selbständig zu machen.

Was wunder, daß viele dieser Menschen der Verzweiflung nahe sind.

### Notruf aus Erlangen

**Erlangen.** „Wir sind am Ende! Der jetzige Zustand der Universität Erlangen bedeutet den Zusammenbruch der wissenschaftlichen Forschung." In diesen Worten gipfelte ein Bericht des Rektors der Universität Erlangen, in dem er sich mit den verheerenden Folgen der 80- bis 90prozentigen Etatkürzung für die bayrische Hochschule auseinandersetzt. Der bekannte Physiker Dr. Franke erklärte dazu: „Wer die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung verdünnt, bedroht die Existenz des deutschen Volkes." (Nach DPD)

### Der Misthaufen macht das Essen warm



Aus dem Mist von 10 Kühen und dergleichen Menge organischer Abfallstoffe, wie Kartoffelkraut oder Binsen, werden in dieser Anlage in einem landwirtschaftlichen Versuchsbetrieb bei Soltau täglich 30 cbm Gas erzeugt, die zum Betrieb der beiden Wirtschaftsküchen benutzt werden. Später dient der Schlamm als Humusdünger.

Vertretung der „W. N." im Kreise Borken—Bocholt: Kreisredaktionen: Dr. Fr. Wehling, Borken, Heidener Straße 29. — A. Göwert, Bocholt, Gellerstraße 24. — Kreisgeschäftsstellen: Fa. F. Mergelsberg, Buchdruckerei, Borken, Kapuzinergasse 4, Ruf 121. — Fa. Temming & Heilborn, Buchdruckerei, Bocholt, Gellerstr. 24, Ruf 47.


**Stellenangebote**

**Kräft. 14—16jähr. Junge** für die Landwirtschaft gesucht f. März od. April. Dünck, Lowick 46 l. d. Aa.

**Tüchtiger Bauschreiner- u. Zimmerermeister,** der einen Betrieb selbständig leiten kann, firm in Kalkulation u. Abrechnung ist, für sofort in Bocholt ges. Wohnung kann gestellt werden. Ang. mit Bewerbungsunterlagen, möglichst mit Lichtbild, unt. 2002 an WN Bocholt, Langenbergstr.

**Provisionsvertreter,** verkaufstüchtig, für Bezirksalleinvertrieb v. Melkfett, Eutersalbe und Wundsalbe-Markenware an Groß- u. Kleinhandel von Herstellerfirma gesucht. Angeb. u. G 1898 Anz.-Union; Hamburg 1, Pressehaus.

**Baumwollweberei in Niedersachsen** sucht sofort einen tüchtigen Untermeister, der vor allem mit Reparaturarbeiten etc. an Webstühlen vertraut ist. Einem Ledigen wird sof. gute Unterkunftsmöglichkeit mit Verpfleg. geboten. Angeb. erbeten unter II 7706 WN Münster.

**Eingef. Vertreter**

welche meine seit Jahrzehnten bekannten Erzeugnisse der Suppenindustrie, speziell Brühpaste, Suppenwürze usw. mitführen wollen, bei bester Verdienstmöglichkeit gesucht. Angeb. unter D 1072 an Werbung Dr. Hegemann, Düsseldorf, Inselstraße 8.

**Suche zum 1. 3. oder 1. 4. kath. junges Mädchen** f. meinen landwirtsch. Haushalt. Familienanschluß und gutes Gehalt Zu erfragen Buchhandlung Sievert, Dülmen i. W.

**Zuverläss. Mädchen** für Küche u. Haushalt zum 1. 2. od. später ges. Frau A. Brands, Borken, Schmiedegasse 4.

**Mädchen,** kath., sauber u. ehrlich, v. 15—18 J., sof. od. zum 15. 2. ges. Frau A. Önning, Heiden, Dorf 51.

**Suche für gepfl. Gutshaushalt** zuverl. Küchenmädchen zum 1. 2. oder später. Wwe. Otto Baumann, Wardmanshof bei Rees.

**Tüchtige, ehrliche Hausgehilfin** f. Geschäftshaushalt für sof. ges. Gute Verpflegung u. hoh. Lohn zugesichert. Flüchtling angenehm. Frau Alois Hitpaß, Restaurant Keramischer Hof, Höhr-Grenzhausen 1 bei Koblenz.

**Stellengesuche**

**Perfekte Hollerith-Angestellte** s. passende Stellung, möglichst mit Unterkunft. Angeb. EE 7703 WN Münster.

**An- und Verkäufe**

**Eichen-Rundholz** von 15 bis 40 cm Mittendurchm. laufend zu kaufen gesucht. Johann Kuhlmann, Sägewerk und Holzhandlung, Gemen i. W.

**Mehrere junge Schweine** abzugeben. Näh. Rademacher, Rhede.

**Guterhalt. Wintermantel** f. 14—17j. Burschen u. neuwert. hohe D.-Schuhe, Gr. 40, Handarbeit, sind abzugeben. Alois Benning, Crommert 57.

**Fahrradanhänger** m. geschl. Kasten, neu, umständehalber abzugeben u. guterhalt. Dauerbrandofen. Näh. Heidener Str. 35.

**Markenklavier,** guterh., zu verm. od. zu verkaufen. Näh. WN Borken.

**Guterhalt. Herrenfahrrad** m. neuer Bereifung zu verkaufen. Hodt, Bocholt, In der Zeigelheide 179.

**Etwa 300 qm Treibhausglas,** 48 u. 60 cm, zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

**Kinderwagen und Kinderbettstelle** m. Matratze, guterhalt., zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

**2 m hoher Kristallspiegel,** geeign. f. Schneider, Konfektion u. Friseur, zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

**Teppich,** etwa 2½x3½, u. Krad, 98 ccm, sehr guterh. u. gebrauchsfertig, für 500 DM. umständehalber sof. abzugeben. Näh. WN Bocholt.

**Foxterrier,** reinr. engl. Kurzhaar, „Greif", entlaufen .Geg. Belohnung abzugeben bei Jos. Boßmann, Borken, Wilbecke 9.

**Veranstaltungen**

**Versammlung der Haupt- u. Nebenberufsmusiker** am 30. 1. 1949 im Kolpinghaus Borken (oberer Saal). Es spricht der Landesleiter des Deutschen Musikerverbandes Arthur Müller (Köln). Beginn 10.30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Der Ortsvorsitzende.

**Montag, 31. Jan. 1949,** findet im Lokal Holtschlag (Zum Allerhöchsten) eine Versammlung der Musikerschaft Bocholts statt. Erscheinen eines jeden, der eine musikal. Tätigkeit öffentlich ausübt, ist Pflicht. Es spricht Landesleiter Müller (Köln). Ortsverwaltung DMV Bocholt.

**Verschiedenes**

**Student erteilt Nachhilfeunterricht,** auch für Volksschüler. Näh. WN Bocholt.

**Tauschwohnung!** Biete 4 Zimmer, suche 3 Zimmer. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr.

**Geschäftsanzeigen**

**Habe laufend von meinem Lager** Futtermöhren, Torf, Düngekalk, Stroh abzug. Ferner erbitte ich Vorbestellung f. Pflanzkartoffeln. Landesproduktenhandlung Aug. Matschke, Bocholt, Ewaldstr. 4, Tel. 560.

**Rohfelle,** Marder, Füchse, Iltisse, Nutria und Kaninfelle, kleine u. größere Posten, kauft laufend zu höchsten Tagespreisen Fell- und Pelzhaus Josef Schulz, (21a) Lüdinghausen, Mühlenstr. Ruf 427

**Liefere jede Menge** ab 10 Stck. schwere Schlachttauben, bratfertig 2,75, lebend 2,50. Rassetauben z. Zucht 3,50 per Stück. G. KARNER, (13b) Neufahrn/Ndby.

**Saison - Schlußverkauf!**
**Pelzmäntel**
schwarz u. braun, nach Maß in beschränkter Anzahl lieferbar, jetzt
**495 DM.**
Garantiert guter Sitz, beste Verarbeitung.
**A. Vierhaus, Borken, Ruf 137**
Kürschnerei
Pelzreparaturen u. Umarbeitungen.

**Brennholz!**
Brenn-Schwarten, waggonweise lieferbar. Angeb. unt. NB 422 an WN Borken.

**Apollo Bocholt** — Freitag, den 28. Januar, bis Donnerstag, 3. Febr.
**Lichtspiele Borken** — Freitag, den 28. Januar, bis Mittwoch, den 2. Febr.

in beiden Theatern
**Paul Bildt - Elly Burgner in**
**Razzia**
Ein Film aus dem heutigen Berlin. Fesselnd, packend, sensationell. Ein Film nach Ihrem Geschmack.
Im Beiprogramm: Die Wochenschau „Welt im Film".
Anfangszeiten:
Apollo Bocholt: Wochentags 3, 5.30 und 8 Uhr, sonntags 1.45, 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse ab 10 Uhr.
Lichtspiele Borken: Wochentags abends 8 Uhr, samstags 5.30 und 8 Uhr, sonntags 3, 5.30 und 8 Uhr. Vorverkauf wochentags 11—12 Uhr, sonntags 12—1 Uhr.

Wir liefern an Privat ab Fabrik
**WANDSCHONER**
in Weiß od. Elfenb, 50×100 cm, z. Preise von 21,50 DM. Bei anderen Größen bitte Preis anfordern. Anfr. erb. unt. 92 507 —Z— Annoncen-Lang, Köln-Nippes, Postfach 3.

**Geboten in Bocholt**
guterhaltene 3-Zim.-Wohnung, gesucht gleichwertige in Wuppertal oder Umgebung (Ringtausch). Angebote unt. E 273 an die Ann.-Expd. Jak. Vowinckel, Wuppertal-E., Hardtstr. 104.

**Damenstumpen**
in Haar, in allen Farben eingetroffen. Keine Fellabgabe.
**August Bresser, Borken**
Johanniterstraße 8.

Bin unter
**Nr. 383**
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
**Otto Jöhren, Auto-Transporte**
**Bocholt, Blemenhorst 40.**